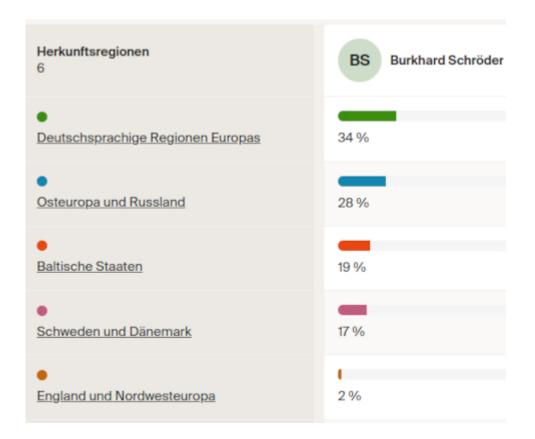
Unter Ahnenforschenden

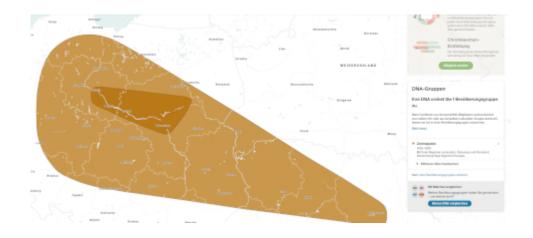


Ich habe via Ancestry.org einen DNA-Test machen lassen. Das Ergebnis war so zu erwarten laut den mir bisher vorliegenden Quellen, da alle meine Vorfahren zwischen Westpreußen, westlich von Warschau im Weichselbogen und in Wolhynien verstreut waren. Überraschend ist aber, dass das sowohl für die patriarchale als auch die matriarchale Linie gilt. Die "deutschsprachigen Regionen" sind die Vorfahren der Großmutter meiner Mutter.

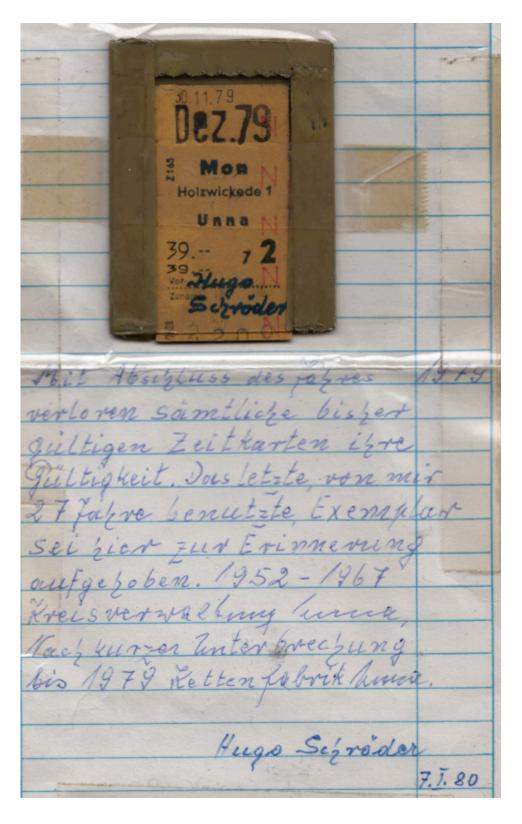


Die Vorfahren des Vaters meines Vaters waren schon im <u>18.</u>

<u>Jahrhundert</u> – exakt 1778 – <u>an der Wechsel</u> ansässig. Die Vorfahren des Vaters meiner Mutter stammen alle <u>aus Wolhynien</u> in der heutigen Ukraine bzw. Russland. Das gesamte Areal ist gar nicht so groß. Offenbar sind noch ein paar Wikinger Balten oder Skandinavier dabei.



Unter Pappkartenbenutzern



Da kommt man sich uralt vor – eine Monatskarte für die Bahn aus Pappe, und 27 Jahre lang benutzt. Wer kennt sowas noch? Mein Großvater <u>Hugo Schröder</u> hat die Karte also in meinem Geburtsjahr zum ersten Mal benutzt. 1952 konnte er wegen <u>Staublunge</u> nicht mehr <u>als Bergmann</u> bzw. <u>Zimmerhauer</u> arbeiten und bekam einen Job in der Kreisverwaltung Unna (damals <u>Lüningstrasse 30</u>) in der Poststelle.

Nachdem er Rentner geworden war, suchte er sich einen neuen Job, obwohl er das finanziell nicht nötig hatte, — und bekam ihn im Lager der <u>Kettenfabrik Unna</u>. (Die Kettenfabrik scheint sich schon sehr früh ihre Domain gesichert zu haben!)

Mein Opa hat erst mit knapp achtzig Jahren aufgehört zu arbeiten. Das Publikum wird daher vermuten, das Arbeiten nach Eintritt des Rentenalters sei in meiner Familie irgendwie genetisch bedingt.

Unter Schtieseln



Meine Konfirmation 1966 oder 1977. Ein grandioses Foto, das meine Kindheit anschaulich zusammenfasst. Alle außer mir sind schon tot. Von links nach rechts: Meine Tante Leni (Hausfrau, neuapostolisch und Ehefrau eines Priesters/Laienpredigers der NAK), mein Vater Kurt (Bergmann, später kaufmännischer Angestellter, Priester in der NAK), meine Oma Caroline Baumgart (Hausfrau, neuapostolisch), neben mir mein Opa Hugo Schröder (Bergmann, Hirte

und Gemeindevorsteher in der NAK), vorn rechts mein Opa <u>Peter Baumgart</u> (Bergmann, Priester der NAK), ganz rechts mein Onkel Otto Mey (Bahnangestellter, <u>Hirte und Gemeindevorsteher</u> in der NAK). Leni war die Tochter meines Onkels Otto.

Jetzt <u>brüllen auch in Dresden</u> die Muezzine herum. Ein Fall für Arthur Harris? Die Weltläufte geben zur Zeit nichts Überraschendes her. Daher darf ich – das Einverständnis des Publikums vorausgesetzt – <u>einen Besinnungsaufsatz</u> schreiben eine <u>religions</u>soziologische Studie verfassen.

Vorab sollten einige anthropologischen Fragen geklärt werden.

— Warum tragen alle Männer schwarze Anzüge, der Konfirmand eingeschlossen? Ein normaler Anzug, aber ganz in schwarz, ist die "Uniform" der "Geistlichen" in der NAK. Niemand hat eine theologische Ausbildung, und sie machen trotzdem das, was Pfaffen so tun. Und da das funktioniert, ist das für sie ein "Beweis", dass der <u>Heilige Geist</u> aus ihnen spricht. Der "Straßenanzug" soll genau das zeigen.

Luther hat allerdings die Knechtschaft aus Devotion besiegt, weil er die Knechtschaft aus Überzeugung an ihre Stelle gesetzt hat. Er hat den Glauben an die Autorität gebrochen, weil er die Autorität des Glaubens restauriert hat. Er hat die Pfaffen in Laien verwandelt, weil er die Laien in Pfaffen verwandelt hat. Er hat den Menschen von der äußeren Religiosität befreit, weil er die Religiosität zum inneren Menschen gemacht hat. Er hat den Leib von der Kette emanzipiert, weil er das Herz an die Kette gelegt. (Karl Marx) Die protestantischen Sekten ebnen die Hierarchie zwischen Glaubensvolk und Paffen konsequent ein. Jeder (Mann) kann alles sein und werden. Mein Opa Peter konnte, als er 1918 nach Deutschland kam, weder richtig lesen noch schreiben. Prediger wurde er trotzdem.

- Was machen die da, und wo sind die anderen Frauen? Natürlich wurde immer und permanent und ausschließlich über die Bibel (liegt auf dem Tisch) und religiöse Themen geredet. Frauen mussten die Klappe halten und wurden dabei nur geduldet. Meine Oma Caroline widersetzte sich dem unausgesprochenen Verbot – sie gesellte sich zu den Männern, sagte aber nichts, sondern hörte nur zu. Ich durfte auch nichts beitragen, ich war noch zu jung.

"Wie in allen Gemeinden der Heiligen lasset eure Weiber schweigen in der Gemeinde; denn es soll ihnen nicht zugelassen werden, dass sie reden, sondern sie sollen untertan sein, wie auch das Gesetz sagt. Wollen sie aber etwas lernen, so lasset sie daheim ihre Männer fragen. Es steht den Weibern übel an, in der Gemeinde zu reden." (Paulus, 1. <u>Brief an die Korinther</u> 14, 34)

- Wiederholt sich das nicht alles unendlich oft? Nein, die "theologischen Themen" wurden mit persönlichen Geschichten angereichert. Wie sich ein ostpreußischer Bauer mit dem Teufel verschworen hatte und mein Onkel Otto, der aus Gumbinnen stammte und in seiner Jugend als Bauernknecht arbeitete, ihn überlistete, mit Gottes Hilfe. Wie meinem Vater in einem Hohlweg in Holzwickede der Geist eines Selbstmörders erschien. Wie ein "Apostel" der NAK in Opherdicke den Geist eines Selbstmörders vertrieb, der dort in einem Haus herumspukte. Wie Onkel Otto im 1. Weltkrieg ganz allein und mit Gottes Hilfe mehr als ein Dutzend Franzosen gefangen nahm und dafür einen Orden bekam. Wie mein Opa Peter in Russland während der Revolution zu Tode verurteilt wurde und aus dem Gefängnis floh, mit Gottes Hilfe.
- Wie informierte man sich über die Weltläufte? Information wird überschätzt. Fernsehen war verboten. Radio eigentlich auch mein Opa Hugo hat das bis zum Lebensende konsequent durchgezogen. Mein Opa Peter aber hatte ein Radio, weil er aus dem damals russischen Polen stammte und Russisch verstand und hören wollte. Die "Welt" also known as <u>Babylon</u> brauchte man nicht, und man sollte sie auch meiden. Tanzstunde oder Disko? Verboten? Kirmes oder Schützenfest? Verboten. Freundschaften mit Leuten, die nicht neuapostolisch waren?

Verboten, vor allem für Kinder von "Amtsträgern" — wie mich. Bücher? Sind gefährlich. Mein Opa Hugo riet meinen Eltern, mich nicht auf ein Gymnasium zu schicken. Kino? Verboten. Meine Mutter erzählte mir noch gestern, wie sich sich als junges Mädchen in Hamm heimlich einen Kinofilm ansah und dabei ein fürchterlich schlechtes Gewissen und viel Angst hatte, Gott (der bei den Neuapostolischen meistens "der himmlische Vater" genannt wird) würde sie dafür bestrafen. Die Verbote mussten gar nicht ausgesprochen werden. Man wusste einfach, was zu tun und zu lassen war.

Und jetzt zur religionssoziologischen Studie. Kann sich das Publikum vorstellen, warum mir Filme wie Shtiesel, Unorthodox oder Rough Diamonds (empfehlenswert!) "unheimlich" bekannt vorkommen und warum mir die oft ein beklemmendes Gefühl erzeugen, das sich gleich verwandelt in das Bedürfnis, in diese Milieus hineinzufahren wie der Teufel unter die armen Seelen und alles auszuräuchern?

Emma Ströwer



Meine Urgroßmutter (matriarchale Linie) Emma Weiß, geborene Ströwer (geb. ca. 1875, gestorben ca. 1935). Aufnahmedatum unbekannt. (Rückseite: "Foto Haberland" — da sie aus Dortmund stammt, könnte es dort gemacht worden sein.)

Familienidylle



Im Vordergrund meine Urgroßeltern Emma Weiß, geborene Ströwer (geb. ca. 1875, gestorben ca. 1935) und Julius Weiss, und ihre drei Töchter Frieda (nach der meine Mutter benannt wurde), Minni und Caroline (meine Oma, geb. 28.08.1901 in Dortmund-Sölde, gest. 28.01.1985 in Bönen).

Mein Urgroßvater war von 1921-1925 Priester (Prediger) der <u>Neuapostolischen</u> Gemeinde <u>in Altenbögge-Bönen</u> und ein Frauen-Grabscher. Sogar meine Mutter — seine Enkelin! — hat er

angefummelt. Er war in der Familie verhasst. So sind sie, die Ultrafrommen… Ich weiß weder sein Geburts- noch sein Sterbedatum.

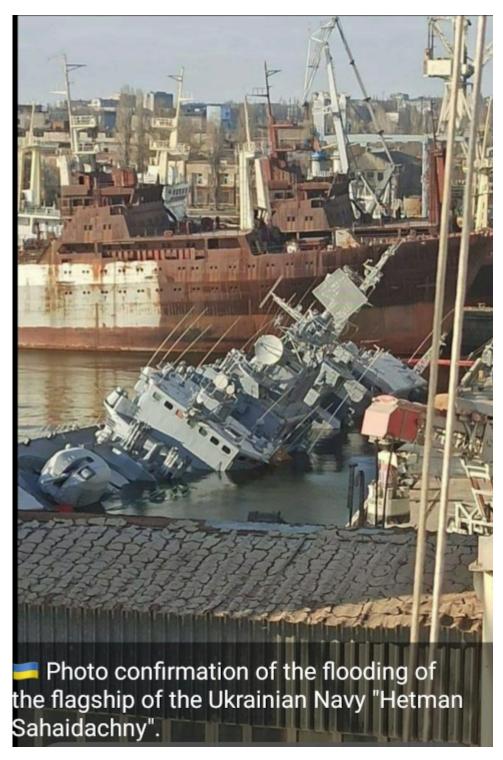
Unter Pagenschnittigen



Meine Mutter (rechts, Jahrgang 1925) und ihre Cousine Leni (Mitte) und zwei unbekannte Kinder in den 30-er Jahren (Weimarer Republik). Die Frisur – der so genannte <u>Pagenschnitt</u> – war damals modern.

Unter Beschuss [Update] [2.

Update]



Die Russen haben die Hetman Sahaidatschnyj versenkt, das Flagschiff Flaggschiff der ukrainischen Marine.

Ich bin kein Militarologe Militärexperte (ich kenne nur Mao-Zitate über den Guerillakrieg), aber so langsam wird mir klar, wie das geplant ist. Die greifen sich erst den Süden. Die Luftwaffe fliegt schon Angriffe südlich von Odessa. Bodenangriffe waren in Enerhodar, das heute eingenommen wurde.

Die Truppen aus dem Süden bewegen sich also nordöstlich in Richtung Saporischschja und Dnipropetrowsk, am Djnepr entlang, um den gesamten Ostteil der Ukraine abzuschneiden.

Im Norden wird Kiew mehr und mehr eingekesselt. Luftangriffe gab es auf <u>Shitomir</u> westlich von Kiew. [Übrigens stammen <u>meine Vorfahren</u> mütterlicherseits aus der Region. Meine Ururgroßeltern wohnten in <u>Roschyschtsche</u> bei <u>Ludz</u> nicht weit von der polnischen Grenze. Eine meiner Urgroßmütter ist in Odessa gestorben.]

Dort verlaufen die Verbindungswege für den ukrainischen Nachschub vom Westen. Wenn die erst einmal gesperrt sind, wird sich Kiew nicht mehr lange halten können, ohne eine humanitäre Katastrophe in Kauf zu nehmen. Militärisch sinnvoll war es, nicht vom Norden her zu versuchen, die Hauptstadt zu erobern, solange noch vom Westen und Süden Nachschub kam. Daher wundert mich nicht, dass der viel zitierte russische Konvoi mit rund 60 Kilometern Länge nicht "weiterkommt". Vermutlich ist das ein Feature der Planung und kein Bug.

[Update] Schrieb ich Saporischschja?

[2. Update] <u>Ich bin nicht allein</u> mit dieser Analyse. Oder die haben von mir abgeschrieben.

Girlfriends



Meine 97-jährige Mutter (ganz rechts, ca. 1945, in Holzwickede) ruft mich an, ich solle bei dem Sturm vorsichtig sein. Ich habe ihr im Gegenzug verboten, im Garten herumzulaufen oder unter den Büschen herumzukriechen.

Petrus, geboren 1751

Ur-Ur-Urgroßeltern

```
44 (Vater zu 22)
Name
               Szmit--
Vornamen
               Petrus--
* am / in
               29.6.1751 / Roiewskich-Holendrow--
als Sohn
des (88)
               Paulo Szmit--
und der (89)
               Marianna Litko--
Bek. 44/88/89 ev./.../...-
PfA / Reg Nr.
               Plonkowo / ...-
get. am / in
               ... / ...--
Beglaubigt
               7. 5. 41 Siegel der Evangelischen
               Kirche zu Arnswalde; Kemming
+ am / in
               ...
45 (Mutter zu 22)
Geb. Name
               Wihs--
Vornamen
               Anna--
* am / in
               18.4.1759 / Roiewskich Holendrow--
als Tochter
des (90)
               Danile Wihs--
und der (91)
               Eva Strych--
Bek. 45/90/91 ev/ev/ev.--
PfA / Reg Nr.
               Plonkowo--
get. am / in
               ... / ...--
Beglaubigt
               7. 5. 41 Siegel der Evangelischen
               Kirche zu Arnswalde; Kemming
```

Auszug aus dem mit Schreibmaschine Mitte der 90-er Jahre abgetippten Ahnenpass meines Großonkels Walter Erich Schröder (der Bruder meines Großvaters Hugo). Eigentlich ist es albern, bei diesen Vorfahren noch den Zusatz "Eltern" zu benutzen. Aber aus reiner Neugier und aus mathematischer Insuffizienz: Wenn dieser Petrus der Ur-Ur-Urgroßvater meines Großonkels war, wie viele Urs kommen dann vor, wenn ich den in Bezug auf mich bezeichne?

Übrigens: Petrus könnten den <u>Alten Fritz</u> noch live gesehen haben.

Guckst du!



Meine Mutter (geb. 1925) und ich, vermutlich 1954, in Holzwickede

Schule des Haushalts



Meine Mutter (ganz rechts) im Jahr 1941 beim Nähunterricht in der "Haushaltungsschule" in der ehemaligen <u>Märkischen</u> Kinderklinik.

1759

```
neveris (regorio Projacryniki et Icanne Pretereus ?

il diardem Cooqui Surva Pramisis intra missarum sola

nit entra Brannis Benedisi Matrimonium inter Homens

acotum Streyler Viduum et manonnam Rudowna Virgi

arem Printitier Testitus Honestis Incolo Clamant et

Hemmo Cor

Piesto Gurdem Coo qui Supra Pramisis intra Anisarum Sola

mit tribus Mannis Branedisi Matrimonium inter Mone

not Matheum Surjetel Suverien et Lorolheam Morocri

vita Virginem Presentitut Veilibus Honestis Paulo Sa

nitreuriti et Michaele Jamisteuriti z Hydgorzezy
```

Neu in meiner Bibliothek und aus meiner alten Heimat: "Der schönste Platz – Kneipen und Gaststätten in Holzwickede, Hengsen und Opherdicke". Herausgeber: Historischer Verin Holzwickede e.V. Arbeitskreis Geschichtswerkstatt, 2020. Das Buch wird hoffentlich bald im <u>Literarischen Quartett</u> von Lisa Eckart besprochen.

In memoriam Kurt Waldemar Schröder *16.10.1927 †03.10.2020